

Nur 6 Cent zum Basteln pro Schulkind

Die Freizeitpädagogen an Wiener Schulen fordern mehr Geld und mehr Personal

BERICHT:
NINA HORACZEK

Die Arbeitsbedingungen der PädagogInnen sind die Lebensbedingungen unserer Kinder.“ Diesen Satz des Kinder- und Jugendpsychologen Ernst Berger haben die Mitarbeiter der Wiener Kinder- und Jugendbetreuung prominent auf ihr Flugblatt gestellt, das sie vergangene Woche in die Schultaschen steckten.

Für 16. und 30. Jänner ruft der Betriebsrat der Wiener Kinder- und Jugendbetreuung zu Betriebsversammlungen und einem Aktionstag auf. Die Freizeitbetreuer, die Schulkinder in den Freizeitstunden und nach Unterrichtsschluss betreuen, verhandeln einen neuen Kollektivvertrag und fordern mehr Gehalt und bessere Arbeitsbedingungen. Deshalb gibt es am Mittwoch in vielen Schulen am Nachmittag nur einen Notdienst.

Doch unter welchen Bedingungen arbeiten eigentlich jene etwa 700 Menschen, die in Wien auf unsere Schulkinder schauen?

„Eine Freizeitpädagogin ist für eine Gruppe von 20 bis 25 Kindern verantwortlich“, sagt Betriebsratsvorsitzende Selma Schacht. International emp-



Etwa 700 Freizeitpädagogen betreuen nachmittags Wiener Kinder

fohlen sei ein Betreuungsschlüssel von 1:12. Mit 20 Kindern sei es einer Betreuerin nicht erlaubt, auch nur in den Beseirpark ums Eck zu gehen, weshalb die Kinder oft ihre Freizeit in der Klasse absitzen würden.

Weil das Personal an den Wiener Schulen knapp sei, könne oft nicht

einmal das Verhältnis von 1:20 eingehalten werden, klagt der Betriebsrat. „Es gibt viel zu wenige Springerinnen, die erkrankte Kolleginnen ersetzen“, sagt Schacht.

Falle eine Betreuerin aus, würden die Kinder eben auf andere Gruppen aufgeteilt. Fürs Auf-Kinder-Aufpassen zahlt die Stadt für 31 Stunden zwischen 1400 und 1600 Euro brutto. Zum Vergleich: Das Einstiegsgehalt eines Mechanikers beginnt laut AMS für Vollzeit bei 1790 Euro.

Knausrig ist laut Betriebsrat das „Bastelgeld“. Etwa 200 Euro werden pro Gruppe und Schuljahr zur Verfügung gestellt. Da bleiben für jedes Kind knapp sechs Cent pro Schultag. Dieses Bastelgeld sei eine freiwillige Zusatzleistung der Stadt, sagt die Sprecherin von Kinder- und Jugendstadtrat Christian Oxonitsch (SPÖ). Sie bestätigt, dass derzeit von 65 Springerjobs nur etwa die Hälfte besetzt sei, dies solle sich aber „in nächster Zukunft“ ändern.

Dass die Freizeitbetreuer mehr Personal fordern, sei legitim, heißt es aus dem Stadtratbüro, „diese Forderung ist aber finanziell nicht erfüllbar“.